

Ein völlig normaler Tag

Mein Leben war genau wie das eines jeden anderen. Ich wachte um sechs Uhr auf, so wie jeden Tag, verließ das Haus und machte mich auf den Weg zur Schule. Kurz nachdem ich ankam fing auch schon der Unterricht an. Zuerst Mathematik dann Deutsch, zwei Fächer die mir mal wieder überhaupt nicht liegen. Es fühlte sich so an als ob die Zeit stillstehen würde, ich konnte die Pause kaum erwarten und schon ging auch der Gong los, es war endlich Pause. Ich aß meinen Apfel und trank etwas Wasser, so wie jeden Montag. Als die Pause schon fast vorbei war machte ich mich noch schnell auf den Weg zum WC. Auf dem Weg dorthin traf ich einen Jungen dem es wohl nicht so gut ging, er sah sehr blass aus und humpelte etwas, er schien auch Kopfschmerzen zu haben, denn er fasste sich ständig an den Kopf. Ich dachte nicht weiter darüber nach und ging an ihm vorbei, schließlich war die Pause schon fast zu Ende. Als ich ankam schaute ich kurz in den Spiegel, wusch mir das Gesicht mit Wasser und guckte wieder in den Spiegel. Ich sah ziemlich genervt und zugleich müde aus, wohl wegen der Sinnlosigkeit des Lebens, der Tatsache, dass egal wie viel man je erreicht es nie genug sein wird, wohl weil das Leben einfach nicht lebenswert ist und man sowieso nichts dagegen tun kann. Letztendlich ist das Leben nur ein kurzer Wimpernschlag und der Tod unausweichlich und doch die Erlösung. So in Gedanken versunken wie ich war merkte ich nicht wie der zweite Gong losging und

war sogar schon um drei Minuten im Verzug. Jetzt musste ich mich aber beeilen. Nun ja Ärger würde ich sowieso kriegen also ließ ich mir ruhig Zeit und schlenderte den Gang zum Klassenzimmer entlang. Da viel mir ein merkwürdiger dunkler Fleck auf dem Boden auf, dieser führte zur Tür des Klassenraumes. Ohne auch nur einen weiteren Gedanken daran zu verschwenden riss ich die Tür auf und was ich dort sah werde ich niemals vergessen. Man kennt so etwas ja aus Filmen und Büchern doch, dass das dann irgendwann direkt vor einem und im Wachzustand passiert, darüber denkt man einfach nie nach. Ich bin niemand der sofort in Panik gerät oder eben schwache Nerven hat aber das kam wirklich unerwartet. Es war überall so viel Blut, auf dem Boden, auf den Wänden, auf den Fenstern, auf der Kleidung eines jeden, einfach überall. Diese offenen Wunden und diese abgetrennten Gliedmaßen, die Knochen, das Fleisch, es war alles so real. Viel zu real. Mir wurde schlecht, plötzlich konnte ich nicht mehr atmen. Schon als ich glaubte genug gesehen zu haben, sah ich ihn. Diesen Jungen dem ich auf dem Gang bereits begegnet war. Sein Gesicht war blutüberströmt, dennoch erkannte ich ihn an seinem T-Shirt. Was... aber was tat er da. Es schien so... es schien wirklich so als ob er... als ob er... essen würde. Als ob er wirklich Menschen essen würde. Die Angst überkam mich. Was sollte ich denn jetzt machen? Ich konnte mich kaum bewegen. Mein Körper war völlig erstarrt. Seine Aufmerksamkeit galt

den anderen, zu meinem Glück. So versuchte ich weg zu gehen, einfach nur raus aus dem Gebäude, mehr war für den Moment nicht von Belang. Meine Beine zitterten, jeder weitere Schritt schien unerträglich. Doch ich musste weiter, ich weiß nicht wieso, ich weiß nicht was mich da antrieb. Ich glaubte immer mein Leben wäre letzten Endes unwichtig und nicht von Bedeutung. Also warum? Warum zwang ich mich weiter zu gehen? Weshalb wollte ich überleben? Aus welchem Grund weiter machen? Es gab keinen Grund. Der pure Überlebens Instinkt, der Wille zum Überleben, der war es, nicht anderes nur der. Kaum machte ich den siebten Schritt schon rannte ich. Irgendwann kam ich draußen an. Mein Herz schlug wie nie zuvor. Der Schock und die Verwirrung nisteten sich in meinem Kopf ein, dennoch war ich voller Zweifel über das Gesehene. Ist das gerade wirklich passiert? Habe ich mir das sicher nicht nur eingebildet? Wie konnte es nur so weit kommen? Warum geschah so etwas? Was soll das?! Ist das ein Scherz?! Das muss ein Witz sein. Ich sah mich um, suchte nach etwas oder jemanden um eine Erklärung dafür zu finden. Es schien so als wäre niemand in der Nähe. Ich ging die Straße runter und suchte weiter aber nichts, niemand nicht einmal ein Geräusch war zu hören. Keine Autos, keine Menschen, kein einziger Laut war zu hören. Es war so als würde die Welt plötzlich stillstehen. Ich fand zwar schon immer Gefallen daran allein zu sein, doch solch eine Einsamkeit war mir zuvor nicht bekannt. Ich fühlte

mich so als wäre ich die Einzige, die letzte auf dem ganzen Planeten die übrig war. Kurz darauf entschied ich mich irgendwohin zu gehen wo normalerweise viele Menschen sind, Supermärkte, Bahnhöfe, Krankenhäuser. Es war alles leer, niemand war da bis auf die Totenstille, die mich verfolgte. Die Stille war geradezu unerträglich, so entschied ich mich dazu mein Kopfhörer aufzusetzen und mich auf dem Nachhauseweg zu machen.